

# Aufgespiesst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aufgespießt

### „Die Ausbildungen stellen andererseits fest . . .“

(Zu einem Bericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern)

*„Ich würde den Sprachgebrauch richtigstellen. Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte.“*

Dies war die Antwort des Konfuzius, als er gefragt wurde, was er zuerst täte, wenn man ihm die Regierung eines Landes übertrüge. An diese Antwort des altchinesischen Philosophen mußte ich nach der Lektüre der 29 Druckseiten umfassenden Gesamtkonzeption der Lehrerbildung (GKL) denken. Wer aber ist für die Abfassung dieses im Auftrag der Erziehungsdirektion zusammengeschusterten Elaborates verantwortlich?

Die GKL „befürwortet“ auf Kosten der Grundausbildung der Lehrer aller Stufen eine institutionalisierte und mit dem entsprechenden Bildungsapparat ausgestattete Weiterbildung auf Lebenszeit. Die Sprache des vorliegenden Schriftstücks läßt Schlimmes ahnen, wenn sie Vorbild künftiger Weiterbildner, Examinatoren und Inspektoren sein sollte. Aus einer Vielzahl fragwürdiger Sätze hier nur ein paar Beispiele. Sie sind aus dem Zusammenhang eines Ganzen gerissen, das es, strenggenommen, gar nicht gibt.

Was die Einflüsse gesellschaftlicher Entwicklung betrifft, lesen wir auf Seite 4:

*„Das Aufbrechen der starren Wert- und Normengefüge ist verbunden mit größerer Kritikfähigkeit des einzelnen, mit gehobenem Selbstbewußtsein und gewachsener Beweglichkeit. — Dies hat zu partnerschaftlicheren Beziehungen zwischen Frau und Mann und innerhalb der Familie beigetragen.“*

Apodiktisch verkündete Behauptungen! Anschließend die schiefe Logik von partnerschaftlicheren Beziehungen zwischen Frau und Mann offenbar außerhalb der Familie. Partnerschaftlich — partnerschaftlicher — am partnerschaftlichsten?

Auch politische Verhältnisse haben ihre Auswirkungen:

*„Die Entwicklung ist geprägt durch die allgemeine Demokratisierung; gleichzeitig durch die wachsende Undurchschaubarkeit der Entscheidungsvorgänge und der Machtgefüge. Die Handlungsräume des einzelnen werden Opfer einer umfassenden Bürokratisierung.“ (S. 5)*

Je geschwollener der Ausdruck, desto weniger kann sich der Leser vorstellen, was eigentlich gemeint ist. Im folgenden (Kapitel Lehrerauftrag) spielen berufliche Einsatzfelder, Auftragsinhalte usw. eine Rolle:

*„Als besondere Schwierigkeit im Zusammenhang mit dem heutigen Auftrag erscheint die fehlende Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit der Lehrkräfte im beruflichen Einsatzfeld. Sie sind eingeschränkt auf Einzeltätigkeiten, auf Einzellektionen und auf ‚Einmannbetrieb‘. Dazu wird kaum gesehen, daß die Schule in mancher Hinsicht ein Betrieb wie andere ist. Bezüglich der Auftragsinhalte kennt der Kanton Bern die Generalisten ebenso wie die Spezialisten und einige mögliche Zwischenformen.“ (S. 6)*

Was der Kanton Bern nicht alles kennt: „Dazu wird kaum gesehen, daß . . .“ Etwas anderes ist die Arbeitszeit, die Zeit, in der wir arbeiten:

*„Wie die Arbeitszeit organisiert und wo sie geleistet wird, ist eine nächste Frage. Sie wird traditionsgemäß und sicher auch künftig auf*

*das Jahr so verteilt, daß sie im Laufe der Schulquartale über jener der Vergleichspartner liegt; den Ausgleich schaffen die längeren Ferien.“ (S. 7)*

Wie man eine Zeit leistet, müssen uns die Autoren der GKL erst einmal erklären, ganz abgesehen von einer nächsten Frage. Wird sie, die Frage, oder wird die Arbeitszeit auf das Jahr verteilt? Es ist die Aufgabe klarer Bezüge, Mißverständnisse auszuschließen. Weiter lesen wir:

*„Die Anforderungen an alle, die Lehrkräfte ausbilden, sind hoch. Voraussetzung sind Lebenserfahrung und Unterrichtserfahrungen auf jenen Stufen, für die ausgebildet wird; diese sollten von Zeit zu Zeit erneuert werden.“ (S. 15)*

Ob ein richtiges und klares Deutsch etwa nicht zu den selbstverständlichen Anforderungen an all die gehört, die beauftragt sind, Lehrkräfte aus- und weiterzubilden?

Im Kapitel über die Grundausbildung — gerade an dieser wollen die Neuerer rütteln — stoßen wir auf den Wundersatz:

*„Die Ausbildungen stellen andererseits fest, daß sich viele der später auftretenden Probleme kaum in voraus besprechen lassen, weil erst die Erfahrung das Problembewußtsein nährt.“ (S. 9)*

Eine Zukunftsvision? Sind es auf höherer Geistesstufe angesiedelte Ausbildungen, die stellvertretend für uns etwas selber festzustellen vermögen? Fortbildung obligatorisch:

*„Zum Minimalanteil von 10 Prozent obligatorischer Fortbildung im Rahmen der Arbeitszeit wird u. a. folgendes zu überlegen sein: Wer arbeitet, unternimmt in der Regel eher zufällig einiges, um sein Wissen auf neuem Stand zu halten. Darin werden sich die Lehrkräfte auch künftig nicht von anderen unterscheiden; die vorgesehenen 10 Prozent werden dadurch ergänzt.“ (S. 7)*

Lehrerbildung und -fortbildung eine Prozentrechnung? Wahre Bildung läßt sich nicht auf dem Verordnungsweg fortbilden. „In der Regel eher zufällig einiges.“ Nein, die Augen täuschen nicht. So steht es wörtlich im Gesamtkonzept einer neuen Lehrerbildung. Was soll daraus werden, wenn schon die Worte nicht stimmen? Hans Rychener

## Hochsprache und Mundart

### Beherrigenswertes für uns alle, auch die Medien

„Es wäre vor allem an der Mehrheit der Deutschschweizer, hier (beim geistigen Austausch über die Sprachgrenzen hinweg) eine besondere Anstrengung zu unternehmen. Mindestens sollten sie endlich einmal mit der Unsitte aufhören, in Anwesenheit welscher Kolleginnen und Kollegen schon nach fünf Minuten ins Schwyzerdütsch umzuschalten.“ (S. 117 118)

„Auffallend und bedenklich ist im übrigen, wie wenig die Medien, vor allem Radio und Fernsehen, für den Brückenschlag zwischen den Parlamentariern der verschiedenen Sprachgebiete tun.“ (S. 118) P. W.

*Aus: Hans-Georg Lüchinger, Das Bundeshaus ist ein Dorf. Bern 1987*